

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

37 (7.2.1921) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Paris frei ins Haus
geleitet monatlich 5,50 Mk.
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 Mk.
usw. durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 Mk.
monatlich, durch den Brief-
träger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,65 Mk. Viertel-
jährlich 16,95 Mk.

Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 6. u. 7. Spaltenzeile
oder deren Raum 1.00 Pf.
1.00 Mk. 1.00 Mk. 1.00 Mk.
Nettolohn 5. — Pf., an
erster Stelle 5.50 Pf.,
Abat nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen während
bis 4 Uhr nachmittags.
Bernhardstraße 1.
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 201, 204
Schriftleitung Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Gesamtdruck: Hermann v. Sack, Verantwortlich für Politik: Martin Solzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den internationalen Teil: Karl Fohr und Hermann Weid; für Anzeigen: Heinrich Carrière. Druck und Verlag: C. D. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bregenzstraße 65/66. Telefonamt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 37.

Montag, den 7. Februar 1921

Erstes Blatt

Italiens Realpolitik.

Der geschichtliche Politiker Giolitti ist nach der gütlichen Auseinandersetzung mit den Jugoslawen nun auch — zuletzt sogar überraschend glatt — die Liquidierung der Rime-Schwierigkeit gelungen. Dazu darf nach Ergebnis und Verlauf des Sozialistenkongresses von Livorno für die nächste Zeit mit einer Ausschaltung der inneren revolutionären Gefahren gerechnet werden. Denn nicht nur bedeutet die Abspaltung von etwa 58 000 „Moskauer“-Kommunisten eine Schwächung des Gesamtsozialismus, das breite formlose Auftreten des russischen Sowjetführers, eines Bulgaren Kabanoff hat auch bei den geistig doch ganz anders kultivierten Kongreßteilnehmern so viel Unwillen und Spott erregt, daß die Kritik der italienischen Arbeiterpartei an allem radikalen Phrasentum zweifellos gestärkt werden wird. Giolitti hofft denn auch, die gemäßigten Mehrheitssozialisten unter dem klugen Turati zur praktischen Mitarbeit gewinnen zu können, was für die parlamentarische Erledigung der Brotpreisfrage und der Vertriebsfrage von entscheidender Bedeutung sein muß.

Das Hauptinteresse ist nun aber auch in Italien der äußeren Politik zugewandt und mit vorsichtiger Genugtuung wird in italienischen Kreisen festgehalten, daß trotz der wirtschaftlichen Schwäche des Landes kein politischer Einfluß dank der überlegenen Geschäftsführung durch die jetzige Regierung in dem letzten Jahre gemacht ist. Als Graf Sforza und der Bonboner Botschafter de Martino zu der großen Alliiertenkonferenz nach Paris abreisten, gaben einige Blätter einen Rückblick auf die Linie der italienischen Politik, wie sie in San Remo von Nitti begonnen wurde, um die Wahrung aller besonderen italienischen Interessen mit einer möglichst wirksamen Verteidigung Europas zu verbinden. Nitti hat die Mission Italiens, als Vermittler und Vermehrer zu wirken, auch nach seinem Amtsrücktritt besonders lebhaft verteidigt. „Giolitti ist mit seinem „temperamento realistico“ vor allem immer auf das zunächst Erreichbare losgegangen. Heute erkennt jeder die Erfolge, die er in seinen Besprechungen in Luzern und Aix-les-Bains mit Lloyd George und Mitterand angeblich hatte. Es sind praktische italienische Erfolge, während in den großen internationalen Fragen, die durch die letzten Friedensverträge geschaffen worden sind, auch Giolitti immer und unmissverständlich den Standpunkt der Mäßigung, Versöhnlichkeit und Vernunft, vor allem was die Behandlung Deutschlands und Oesterreichs betrifft, vertreten hat, ohne aber den Alliierten gegenüber irgendwie aufdringlich zu werden. Giolitti soll kürzlich im vertrauten Kreise erklärt haben, daß er trotz der Erfahrungen der letzten sechs Jahre und gerade infolge dieser an einen endlichen Sieg der Vernunft glaube. Was jetzt nur tue, sei fluge Fähigkeit und — „pazienza“ (Geduld).

Man kann wohl behaupten, daß in einer günstigen Übung der neuen durch den unumgänglichen Friedensvertrag von Sevres und die großartigen Aspirationen geschaffenen „orientalischen Frage“ Giolitti seine nächste realpolitische Aufgabe erblickt. Es hätte dazu gewiß nicht der aufgeregten Mahnung der „Idea Nazionale“ bedürft. Für die Stimmung in gewissen Kreisen ist aber doch ein Leitartikel des nationalitären „Mates“ interessant, der sich gleichmäßig gegen die englische wie die französische Annahme in der Variante wendet, um schließlich doch wieder ein Zusammengehen mit den Franzosen zu empfehlen, da nur so der unerträglichen Vorherrschaft Englands im ganzen östlichen Mittelmeer entgegengetreten werden könnte. In diesem Aufsatz ist deutlich zu spüren, wie gerade die nationalitären Italiener heute die englischen Parteien fühlen. Wenn sie aber keinen Ausweg wissen, als sich wieder den Franzosen in die Arme zu werfen, obwohl Clemenceau den Griechen Empyria gegeben habe, „pour jouer un mauvais tour à l'Italie“, so dürfte Giolittis Diplomatie von einer geschickten Maklerrolle zwischen dem selbstam griechenfreundlichen England und dem auf die Revision des Vertrages von Sevres dringenden Frankreich bessere Erfolge erwarten. Italien ist zu solcher Vermittlerrolle durchaus geeignet, da seine Beziehungen zu den Türken heute direkt berührt zu nennen sind und es sich auch in Griechenland während der Venizelosära nicht kompromittiert hat. Will man bei dieser Gelegenheit eine Art Vorausfrage wagen, so könnte man wohl an eine sich anbahnende Koalition der Mittelmeerländer gegen den „assoluto predominio inglese“ sinneisen.

Aber wie gesagt, Giolitti gebraucht eine sehr leichte Hand. Er wird gewiß auch in dieser Verbindung nichts überstürzen wollen. Italien kann heute die Basis der internationalen Politik, wie sie zunächst durch den Ausgang des Weltkrieges geschaffen worden ist, unumgänglich eigenmächtig aufgeben. Es steht vielmehr die Pflicht, alle ihm daraus erwachsenen Möglichkeiten — neben den großen Nachteilen der Kriegseröffnung — auszunutzen und sich gleichzeitig wieder volle Selbständigkeit gerade auch den Alliierten gegenüber zu erringen. Daneben ist die italienische Politik, wie ihre Haltung seit San Remo einwandfrei dargetan hat, von der

Erkenntnis geleitet, daß eine enge, besonders wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland ein unbedingtes Zukunftserfordernis für Italien ist, eine Erkenntnis, die durch neu erwachte Sympathien vieler Kreise für die besonderen deut-

lichen Begabungen unterstützt wird. Aber diese „Deutschfreundlichkeit“, vor der die „Idea Nazionale“ schon wieder direkt warnt, läßt den Realpolitiker Giolitti nicht die nächsten Ziele aus dem Auge verlieren. In Paris hatten die

italienischen Delegierten es nicht mit Deutschland direkt zu tun, sondern mit den andern Alliierten, denen gegenüber Italien seine Interessen und seine Selbständigkeit zu verteidigen hatte. Dr. Curt Heinrich.

Lloyd George beschönigt seinen Umfall.

Einigkeit.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die Einigung der Ministerpräsidenten der Einzelstaaten mit dem Reichskabinet und die Entscheidung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, unbedingte Unterstützung der Regierung zu geben, die die Pariser Erpressforderungen ablehnt, hat die Stellung der Reichsregierung erfreulich geklärt und die bekanntlich recht schwierigen Annäherungsveruche zwischen den Parteien nach einer nationalen Einheitsfront hin „einfach“ gefördert. Im „Vorwärts“ erklärt die Sozialdemokratische Partei noch einmal ihre Unterstützung jeder Regierung, die auf dem Boden von Dr. Simons steht, und in einem Artikel in der „Germania“ wurde schon vorgeschrieben die Verbreiterung einer Regierungsbasis nach rechts und links ausgesprochen. Die Deutschnationalen haben ihre erste ablehnende Haltung offenbar auch schon bereut; sie beteiligen sich an den interfraktionellen, wenn auch noch unverbindlichen Verhandlungen.

Man darf also wohl erwarten, daß diesmal kein Umfall der Regierung, kein Verleugnen des von Dr. Simons verkündeten „Manneswortes“ erfolgen wird. Auch die letzten Erklärungen Lloyd Georges können daran nichts ändern. Deutschland wird in London keine Gegenanschläge machen, die sich wesentlich von den Pariser Beschlüssen unterscheiden werden. Wenn die Entente trotzdem auf ihren maßlosen Ansprüchen beharrt, werden die Verhandlungen abgebrochen werden und die Verantwortung für alle dann entstehenden Folgen werden die Staatsmänner Lloyd Georges und der Pariser Bonapartismus zu tragen haben. Wir müßten auf alles gefaßt sein. Wir zweifeln auch nicht daran, daß solche Ausfälle die leitenden Männer der Entente schon heute in bittere Verlegenheit versetzen.

Die Gewerkschaften hinter der Regierung.

Berlin, 7. Febr. Der Reichsminister des Innern Dr. Simons nahm gestern Gelegenheit, sich im Herrenhaus mit etwa 200 Vertretern der deutschen Gewerkschaften über die durch die Pariser Beschlüsse gestaffelte Lage auszusprechen. Er beantwortete eine Reihe von Fragen, die ihm aus der Versammlung vorgelegt wurden. Es ergab sich dabei folgende allgemeine Übereinstimmung der Vertreter der Gewerkschaften mit dem von der Regierung eingenommenen Standpunkte.

Kundgebung in München.

München, 6. Febr. Heute mittag fand auf dem Odeonplatz vor der Feldherrnhalle eine Protestkundgebung gegen die Ententeforderungen statt. Etwa 20 000 Menschen fanden dicht gedrängt. Oberst von Anlan der hielt eine Ansprache, die er mit den Worten schloß: Lieber Herr, denn als Sklave der Entente verderben! Nach Abgang des Deutschlandliedes und der „Wacht am Rhein“ bildeten sich zwei Demonstrationssäule, die sich zum Hotel „Der Jahreszeiten“, dem Quartier der Entente-Kommission, begaben, wo sie vaterländische Lieder sangen, um sich dann ruhig aufzulösen.

Kundgebung in Nürnberg.

Nürnberg, 6. Febr. Nach Beendigung einer von den bürgerlichen Parteien abgehaltenen zahlreich besuchten Protestversammlung gegen die Pariser Beschlüsse zogen etwa 150 Personen vor das Hotel, in dem sich vorübergehend eine deutsche Abnahmekommission aufhält. Die Geschäftsleitung des Hotels ließ, als die Menge sich hinzusetzte, Reugierige immer mehr anwuchs, die schwarz-weiß-rote Fahne hissen, um auf die vor dem Hotel Versammelten beruhigend einzuwirken. Die Menge verließ sich bald, ohne daß Ruhe oder Ordnung gestört worden wäre.

Die sächsischen Demokraten gegen die Pariser Beschlüsse.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

Dresden, 6. Febr. Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens, die demokratische Landtagsfraktion und die sächsischen Mitglieder der demokratischen Reichstagsfraktion erklären heute einen gemeinsamen Aufruf gegen die Pariser Beschlüsse, in dem gesagt wird, dem Vernichtungswillen der Gegner müsse unzerbrochen entgegengetreten werden; einzig und allein ein entschlossenes deutsches Volk könne die Erfüllung seines Rechtes auf Selbstbehaltung erwarten.

Die erste Goldmarksendung.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Paris, 7. Febr. Am Samstag sind im Pariser Nordbahnhof vier verschlossene Eisenbahnwagen mit den ersten 75 Millionen Goldmark aus Berlin eingetroffen. Das Gold wurde in den Kellern der Bank von Frankreich untergebracht und damit der erste gemeinsame Fonds der alliierten und assoziierten Mächte errichtet.

Lloyd George in Volksversammlungen.

Deutschland muß bezahlen.

Paris, 7. Febr. Dem „Temps“ zufolge sagte Lloyd George in seiner Birminghamer Rede zur Reparationsfrage, über die wir bereits am Sonntag kurz berichtet haben: Vor den Tagen von 1918 habe er die drei Grundzüge aufgestellt, nach denen die Reparationsfrage geregelt werden müsse: 1. müsse Deutschland für die von ihm angerichteten Schäden Reparation leisten, 2. könne man von einem Schuldner nur das verlangen, was er zu zahlen fähig sei, 3. sei es nicht angebracht, daß die Art der Reparationszahlungen dem Gläubigerland ein Nachteil zufüge, der größer sei als die wiederergutmachenden Schäden. Deutschland könne in billiger Ware bezahlen. Aber was habe das für einen Wert? Der gegenwärtige Wechselkurs erweise die Frage noch. Das sei eine der größten Schwierigkeiten gewesen, die die alliierten Sachverständigen bei dem Abkommen von Paris zu lösen gehabt hätten. Nachdem man den Zahlungsmodus festgesetzt habe, habe man Deutschland die Rechnung überreicht. Das scheine ihm wenig gefallen zu haben. Die Rechnung sei auf der Grundlage der deutschen Prosperität aufgestellt. Wenn Deutschland sich nicht emporarbeite, könne es nicht bezahlen. Wenn es sich aber emporarbeite, dann könne und müsse es bezahlen. Deshalb habe man damit angefangen, in den ersten Jahren ein Minimum festzusetzen.

In Berlin sei ein Sturm entstanden, aber der Mangel an telegraphischen Informationen enthalte ihm vieles vor. Er nehme einen Auszug aus der Rede des deutschen Außenministers. Dr. Simons sei ein Staatsmann, von dem er glaube, daß er aufrichtig und entschlossen sei, die übernommenen Verpflichtungen auszuführen, wenn er wolle. Aber Dr. Simons habe falsche Eindrücke, die leicht berichtigt werden könnten. Er besage sich darüber, daß die Rechnung nicht vollständig sei. Wenn er sie haben wolle, sei sie bereit. Er rufe Dr. Simons an, die in Paris aufgestellte Rechnung anzunehmen. Deutschland möge sich nicht zu Erneuerung der Vorarbeiten von 1914 verleiten lassen. Deutschland könne bezahlen, wenn es wolle. Die deutschen Steuern seien nicht so hoch wie die in Großbritannien und Frankreich. Es sei nötig, daß das Land, das Schäden angerichtet habe, seine Verpflichtungen gegenüber den beiden Ländern auch erfülle, die die Opfer eines unprovokierten Angriffes (1) geworden seien. Man sage, die deutschen Autoritäten hätten den Krieg verursacht, aber nicht das Land. Das ganze deutsche Volk aber, einschließlich der Sozialisten, sei verantwortlich für den Krieg und alle würden sich gern in die Siegesheute geteilt haben. Schließlich erklärte Lloyd George, die Reparationslasten, die man Deutschland auflege, seien nicht übertrieben. Für die beiden ersten Jahre sei die Belastung Deutschlands nicht so groß, wie die Englands und Frankreichs, die allein aus den Kriegspensionen herrühre. Es sei falsch, daß man daran denke, den deutschen Arbeitern ein wirtschaftliches Slaventum aufzuzwingen (1). Sollten vielleicht die französischen Arbeiter bezahlen, die während des Krieges dem Eindringling herzhafte standgehalten hätten? Der Heroismus Frankreichs sei erstaunlich gewesen. Sei es notwendig, daß dieses Land mit einer schweren Last belegt werde, während Deutschland sich ihr entziele? Niemand! Die Forderungen der Alliierten seien gerecht und es müsse ihnen Genüge getan werden. Dr. Simons habe gesagt, er habe andere Vorschläge zu machen. Das sei recht. Wenn seine Vorschläge recht und billig seien, so würden die Alliierten davon Kenntnis nehmen. Wenn sie aber nur ein Manöver seien, um der Reparationspflicht zu entgehen, dann müßten die Alliierten handeln. Simons habe während der Konferenz in Spa den Eindruck eines gerechten und verständigen Mannes gemacht. Aber er (Lloyd George) habe immer das Gefühl gehabt, daß hinter ihm die Männer von 1914 ständen. Wer vertrete das heutige Deutschland? Der Minister für auswärtige Angelegenheiten oder die Männer von 1914? Man werde niemals gestatten,

daß die Klasse, die den Krieg provoziert habe (1) den Mächten Trost biete.

Die letzten Erklärungen des Premierministers sollen nach der Meldung des „Temps“ einen Beifallssturm ausgelöst haben.

Lloyd George sagte weiter, die Alliierten hätten genug von der Kriegsatomosphäre. Die Alliierten wollten keine strengen Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen, es sei denn, daß sie sich nach dem Deutschland von ehemals gegenüberbefänden, das sich bemühe, sich den Folgen des Vertrages, den es unterzeichnet habe, zu entziehen, und das entschlossen sei, daselbe zu tun, was es mit den früheren Verträgen getan habe, die es wie einen Fetzen Papier zerrißen habe. Die Alliierten arbeiteten an der gemeinsamen Sache der Gerechtigkeit (1) und sie würden beweisen, daß sie zu diesem Zwecke mehr denn je geeinigt seien.

Chamberlain.

Paris, 7. Febr. Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ erklärte Chamberlain in seiner Rede in Birmingham über das Ergebnis der Pariser Konferenz, daß das Angebot, das Deutschland durch die Pariser Konferenz gemacht worden, günstiger ist als die ursprünglichen Bedingungen des Vertrages von Versailles es vorsehe. Man müsse deshalb von ganzem Herzen wünschen, daß die gestrigen von Alliiert gesprochenen Worte nicht in Deutschland als eine Ermütigung dazu aufgefaßt würden, eine Regelung zu verhindern, die ebenso im Interesse Deutschlands selbst, als in dem der Alliierten liegt. Deutschland würde dann eine Sanktion einnehmen, die zu nichts führen würde. Wenn die Deutschen wünschten, daß der Friedensvertrag den Buchstaben anwandte würde, so hätten sie ein Recht dazu. Aber die Bedingungen des Friedensvertrages seien weniger mild als die auf der Pariser Konferenz vorgesehenen. Es sei von besonderer Wichtigkeit für Deutschland und die übrige Welt, daß Deutschland den endgültigen Betrag wisse, den es zu zahlen habe.

Brandts Aufruf an des amerikanischen Volk.

Paris, 7. Febr. Brandt richtete gestern durch die „Chicago Tribune“ an das amerikanische Volk einen Aufruf zur Unterstützung Frankreichs in der Reparationsfrage. Frankreich werde sich nicht vergeblich an das Solidaritätsgefühl Amerikas wenden. Die Einigkeit der Nationen, die auf den Schlachtfeldern für die Sache der Freiheit (1) gekämpft hätten, sei unerlässlich für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme, denen man jetzt gegenübergestellt sei. In Frankreich sei man der amerikanischen Freundschaft sicher, die sich im Laufe von Jahrhunderten bewährt habe. Die beiden Regierungen würden sicher von der öffentlichen Meinung in beiden Ländern unterstützt werden.

Graf Sforza über die Pariser Konferenz.

e. Rom, 7. Febr. Graf Sforza hat in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten über die Beschlüsse von Paris Bericht erstattet. Besonders eingehend befaßte er sich mit den Beziehungen zu Griechenland und der Türkei, der Entwaffnung Deutschlands, den Wiederergutmachungen und mit der Lage in Oesterreich. Die Kommissionsmitglieder stellten an den Minister des Innern verschiedene Fragen über die Wiederergutmachungen und über das italienische Abkommen mit der Tschechoslowakei und Südtirolen zum Schutze gegen die Wiedereröffnung der Sabburger. Die Fragen wurden vom Grafen Sforza sogleich beantwortet.

Die französische-polnische Verständigung.

Paris, 6. Febr. Gestern Abend ist im Namen der französischen und der polnischen Regierung vor der Breitsen Wilsudski folgende gemeinsame Erklärung durch Havas verbreitet worden: Die Regierungen von Frankreich und Polen haben, gleichmäßig bezeugt um die eigene Sicherheit und um den Frieden in Europa sicherzustellen, abermals die Gemeinsamkeit der Interessen, die die beiden Länder vereint, anerkannt. Sie sind übereingekommen, ihren Willen kundzutun, ihre Anstrengungen zu vereinen und zu diesem Zwecke für die Verteidigung ihrer hohen Interessen in enger Fühlung miteinander zu bleiben.

Kritik an Krassins Bemühungen.

London, 7. Febr. „Daily Telegraph“ erfährt von gut informierter Seite, der Bericht Krassins in Moskau bezüglich des russisch-britischen Handelsabkommens sei auf den größten Widerstand der Mehrheit der Kommission gestoßen. Lenin habe sein bestes getan, um diesen Widerstand zu bekämpfen und sogar erklärt, er wolle sich, negative Beschlüsse anzunehmen. Lenin habe aber anscheinend nur zum Teil Erfolg gehabt. Krassin werde demnach, statt eine endgültige Antwort der russischen Regierung zurückzubringen, mit einer Reihe von Gegenanschlägen kommen. Es sei augenscheinlich die Absicht der russischen Regierung, die gesamte Erörterung von neuem zu eröffnen und wieder bei dem Punkte anzufangen, an dem Sir Robert Horne die Verhandlungen aufgenommen hatte. Wenn eine der beiden Parteien nicht vollständig nachgibt, beflehe

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

wenig Aussicht für die Unterzeichnung des Abkommens in der nahen Zukunft. Es sei sehr gut möglich, daß Krastin weitere sechs Monate in England mit fruchtlosen Erörterungen zubringen werde. Der russisch-polnische Vertrag sei noch nicht unterzeichnet. Die Lage in Persien sei sehr unbeständig. Die britische Gesandtschaft in Teheran könne jeden Tag zurückgezogen werden. Die bolschewistische Propaganda im Osten gehe in der bisherigen Stärke weiter und es bestehe genügend Grundstoff, um einen wirklichen Zusammenstoß zu bewirken, während sich England augenblicklich in der Lage bewaffneter Neutralität befinde.

Veränderungen im englischen Kabinett?

Paris, 7. Febr. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Temps“ wird im Laufe der Woche Lord Milner das Kolonialamt verlassen und durch Winston Churchill ersetzt werden. Man glaubt bestimmt, daß Sir Borthington Evans Kriegsminister und Lord Lee Marineminister wird.

Der tschechische Außenminister in Rom.

c. Rom, 7. Febr. Der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, hatte kurz nach seiner Ankunft in Rom eine längere Besprechung mit dem Grafen Sforza. Nachher folgte eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen, Costantini. In seinem Besuchsprogramm sieht er auch einen offiziellen Besuch im Vatikan zu einer Besprechung mit dem Kardinal-Staatssekretär vor. Der Tag und die Formalitäten des Empfanges sind noch nicht festgelegt. Die tschechischen Blätter erwarten, daß noch vor der Abreise Dr. Beneš das Handelsabkommen mit der Tschechoslowakei unterzeichnet werden könne, das bereits zum größten Teile ausgearbeitet ist.

Neubildung des griechischen Kabinetts.

Paris, 7. Febr. Nach einer Kavassmeldung aus Athen ist das Kabinett Kologopoulos mit allen ehemaligen Mitgliedern des Ministeriums außer H. Hallis gebildet worden. Das Ministerium setzt sich aus Mitgliedern der Partei „Gunnaris“ zusammen. Der Ministerpräsident soll das Portefeuille des Außenwärtigen übernehmen.

Italienischer Kredit für Oesterreich.

c. Rom, 7. Febr. Als Beitrag zur wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung Oesterreichs hat die italienische Regierung für das nächste Rechnungsjahr einen Kredit von 60 Millionen Lire bewilligt.

Vom früheren Kaiser Karl.

w. Bern, 7. Febr. Das Sekretariat des Exkaiserers Karl in Prag hat die Schweizerische Depeschengeneratur um Aufnahme nachstehender Notiz: Einige Schweizer Blätter haben gemeldet, daß Kaiser Karl Ende Januar in Bern Hotel „Bernener Hof“ oder Hotel „Schweizer Hof“ gewohnt und mit dem deutschen General v. Hoffmann konferiert habe. Diese Meldung ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden. Der Exkaiser Karl war, wie in weiten Kreisen bekannt, krankheitshalber vom 20. Dezember bis 31. Januar ununterbrochen in Döfling, ist am 31. Januar abends in Villa Prangins eingetroffen und hat diese seitdem nicht verlassen. Der Exkaiser hat niemals in seinem Leben in einem Berner Hotel gewohnt und niemals mit dem General v. Hoffmann konferiert.

Verkehrseinschränkungen in Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Mit Rücksicht auf den Stand der Kohleneingänge und den gegenwärtig etwas größeren Umfang des Güterverkehrs hat die Staatsbahndirektion eine Einschränkung des Güterverkehrs bis zum 12. Februar verfügt und nur die Beförderung bestimmter Güter, darunter Lebensmittel und Brennstoffe, zugelassen. Im Verkehr mit Deutschland bestehen keine Einschränkungen. Der übrige Auslandsverkehr wird bis zum 12. Februar ganz eingestellt.

Theater und Musik.

Das Landestheater brachte am Samstag und Sonntag Nachmittag den Kindern die unverwundliche Bubengeschichte von „May und Moritz“. Wie immer erzielten die sechs Streiche, deren pädagogische Geignetheit nicht über allem Zweifel steht, den sachlich zufriedenen Beifall der Ruben und Mäde. Unsere schulpflichtige und darum in erster Linie maßgebliche Substituut berichtet, daß der Bauer Wede (v. d. Trend), die Witwe Wolke (M. Pix), das Schneidereihepaar (Gemmede und Geuter), überhaupt alle großartig gewesen seien! Auch die Ruben, insbesondere der Moriz (Ganzl Nasse), der Max (Killy Baderte) sei aber sehr groß und äußerlich kein rechter Bu gewesen! Nun, da kann man eben nichts dagegen machen, des Einen Freund, des Andern Feind! Man kann wohl zulegen, aber nicht abgeben.

Im Konzerthaus gingen getreu langjähriger Übung nach der Kriegspanne einige Glänzende Volksstücke über die Bühne. Aber die infolge der verhängnisvollen Ereignisse doppelt notwendig gewordene Rettung dieses köstlichen Volksstückes ist kein weiteres Wort zu verlieren, wenn gleich die eigentliche Elässler Komödie mit ihrer anscheinend philistertischen, in Wirklichkeit aber absolut zutreffenden Verpötlung vollstündiger Einflüsse und Ungeheuerlichkeiten für immer weichenlos geworden ist. Gewiß wird das deutsche Volk einstens zum alten Vaterland heimkehren, aber die Form wird nicht die alte sein. — Bei der Aufführung der Dialektstücke mit ihrem ausbleibend eingetragenen Charakteristischem kommt unentwinnbar der Schmerz und das Heimweh. Und wenn gar der Schauspiel der Handlungen Strahburg ist und in den Dialogen die Namen betrauerter Elshorke — selbst das landverfluchte Hagenau gab einen schmerzhaften Stich — anfliegen, ist es rettungslos um einen geschieden. Was die Theatergruppe des Hilfsbundes vertriebener Eläss-Lothringern durch die Karlsruher Ortsgruppe auführte, ist kaum unter einem künstlerischen Gesichtswinkel zu betrachten. Die Schwänke des früheren Staatsanwalts Greber reichen an die Stofftopfkomödien nicht heran; es sind schematisch gebaute Szenen, die keinen starken Eigenhumor in sich bergen, jedoch

Es schwelt ein dumpfer Groll im ganzen Lande.

Es schwelt ein dumpfer Groll im ganzen Lande, so schreibt die Straßburger „Republique“ (Nr. 20) vom 27. Januar. „Der Elässler hat das Naden verlernt, das früher seine Stärke ausmachte.“

Was ist geschehen? Im Pariser „Excelsior“ hat ein Professor Ambrose Got einen Artikel veröffentlicht, der sich mit den eläss-lothringischen Verhältnissen befaßt. Von dem Geiste der tiefen Unzufriedenheit spricht er, der in ganz Eläss-Lothringen und besonders in seiner einheimischen Beamtenschaft herrscht. Als Ursache hierfür bezeichnet er besonders die naturalisierten Männer und Kinder elässischer Frauen, die nun die Elässler aufheben oder als Beamte den Dienst sabotieren. Professor Got geht sogar weiter und erklärt, daß überhaupt alle aus dem allen deutschen Beamtentum übernommenen Beamten, also auch die eläss-lothringischen Landesfinder, die kein Wort Französisch können und es nicht lernen wollen, sozusagen wortlos sind und ein totes Gewicht bilden, dessen man sich in allen Verwaltungen möglichst bald entledigen sollte. Dieser Aufsatz des Professors Got ist der „Republique“ schwer in die Glieder gefahren, obgleich er doch eigentlich gar nichts anderes sagt, als was die Franzosen längst gedacht und in vielen Fällen schon zur Richtschnur ihres Handelns genommen haben. Die „Republique“ hält es für geboten, noch einmal zu warnen, sie sagt: „Man soll später, wenn die Verhältnisse dahin gekommen sein werden, wofür sie mit Macht streben, wofür sie nicht sagen können, man sei nicht gewarnt worden.“ Dann fährt sie fort: „Wir wissen nicht, ob Herr Got eine Vorkur in unserer Verwaltung erfährt, der vorläufig noch von einem „unkleinen“ Einheimischen befehligt ist, wieviel „Camarades“ er noch zur Verfügung hat, die noch auf unser Land, wo von jeder ... für andere Milch und Honig geflossen ist, ihr liebevolles Augenmerk gerichtet haben; aber wir wollen darauf aufmerksam machen, daß man im ganzen Lande immer weniger gewillt ist, solches Hehen weiterhin zu lassen. Das „poids mort“ bilden für uns nicht die Beamten, die die Sprache der Bevölkerung sprechen, sondern diejenigen, die sie nicht sprechen.“

Wenn man über den „Schlechten Geist“, der unter den einheimischen Beamten herrscht, unterrichtet sein will, so braucht man nur die verschiedenen Beamtensituationen nach dem Grunde zu fragen. Der „Elässler“ hat kürzlich wieder einen längeren Artikel veröffentlicht, der den ganzen Jammer der Lage unserer einheimischen Beamten und Bekehrer klarlegt.

Droits Acquis, Beamtentatut, Beförderung und Pensionsfragen, Willkürzulagen, Favoritismus und Camaraderie zuzunehmen der Landesfinder, Geheime Dossiers gegen die im Amt behaltenden und gegen die als Opfer der Commissions de triage aufs Klavier gelegten einheimischen Beamten, das sind einige Schlagworte, die wir Herrn Got als Unterlagen für seinen nächsten Artikel empfehlen.

Wir können es den Elässern und Lothringern nachfühlen, daß sie allmählich ernüchtert werden. Wir wissen es vielleicht noch viel besser als die „Republique“, welch dumpfer Groll im Lande schwelt. Sie ernten heute, was ihre Verführer in den letzten Jahren gesät haben!

Aus Baden.

.. Pforzheim, 6. Febr. Der Geschäftsgang in der Schmudwarenindustrie hat einen Rückschlag erfahren. Infolge der zurecht ungünstigen Wirtschaftslage mußten in etwa 40 Schmudwarenfabriken Betriebs-einschränkungen mit ein- bis dreitägiger Arbeitszeitverlängerung vorgenommen werden, wovon einige Hundert männliche und weibliche Arbeitskräfte betroffen werden.

durch die Festhaltung der elässerbüchischen Redensarten und veränderter Gebiete unengbaren Wert haben. Von den Darstellern erheben sich über den, übrigens hier nicht über den, Dilettantismus etwa Ludwig und Anna Weder hinaus. Die Sonntagsvorstellung, die einen besseren Besuch verdient hätte, brachte besonders mit dem „Hochgitter im Kleiderkasten“ herzlichen Beifall. Es scheint uns für die Leitung der Volksbühne angezeigt, mal wegen eines Gastspiels der Elässler an die hiesige Ortsgruppe heranzutreten.

Mannheimer Musikfest.

Die Reihe der Beethovenfeiern in unserer Stadt eröffnete der um unser musikalisches Leben sehr verdiente „Philharmonische Verein“. Man hatte dazu den Münchener Generalmusikdirektor Bruno Walter berufen, der zwar die Foktoral-Symphonie, die G-moll- und 2. Leonore-Duvertüre technisch subtil und fein differenzierter zur Wiedergabe brachte, aber selbst doch nicht zeitlos erschöpfte. Soltin war die australische Violinistin Alma Woodie. Das Hauptinteresse der 2. Musikalischen Akademie richtete sich auf Hegers großes Violinonzert, das uns Adolf Busch in technisch vollendeter, dabei so eminent musikalischer Weise vermittelte, daß man darüber die großen Längen der Elässe vergaß. Unsere Hochschule für Musik führt in ihrem dankenswerten Bestreben, dem Publikum die Bekanntheit von Tonbildnern zu vermitteln, die noch nicht allgemein bekannt oder gewürdigt sind, fort. Der erste Vortragabend war dem Münchener Hg. Schallit gewidmet. Der 34-jährige Komponist beherrscht die Technik in bewundernswertem Maße. In seinen Liedern hat er allerdings einen eigenen Stil noch nicht gefunden. Aber das „Charakterstück“ für Klavier, sowie „Aus den Miniaturen“, Opus 8, Nr. 8, beweisen Erfindungskraft und Gestaltungskraft. Im 3. Akademiekonzert interessierte ein Neuwert des Münchener Walter Braunsfels, die groteske „Fantastischen Erscheinungen eines Themas von Berlioz“, ein Werk, das in erster Linie ein kunsttechnisches Können, aber auch jowiel Geist, Witz und Humor verrät, daß man sich der vorzüglich instrumentierten Neuhheit aufrichtig freute. Als Soltin erfreute Braunsfels durch die klügelte Wiederaube des

.. Heidelberg, 6. Febr. In der Fuchsfischen Waggonfabrik wurden zwei Betriebsleiter verhaftet und in das Amtsgefängnis gebracht. Es heißt, daß umfangreiche Schiebungen vorgekommen sind. Bis jetzt hat die Untersuchung ergeben, daß große Diebstähle von Beleuchtungsmitteln vorgekommen sind.

.. Mannheim, 6. Febr. Der 22-jährige Bandführer Karl Edert wurde auf seiner Arbeitsstelle in einer Fruchthalle bei Einfürzen einer Backsteinmauer von nachstehendem Getreide verschüttet. Der Unglücksfall ist erklärt. — Der unter dem Verdachte des Mordes an seinem Bruder verhaftete Ernst Windisch ist mangels Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

H. Baden-Baden, 6. Febr. Im Jahre 1914 hatte wir den letzten großen Mastenball im Kurhaus, der nach alter Tradition den Höhepunkt der Fastnachts-Veranstaltungen in unserer Vaterstadt bildete und stets auch eine große Zahl von auswärtigen Besuchern zu verzeichnen hatte. Dam kam der Krieg, die Karnevals-Veranstaltungen hörten selbstverständlich auf und damit auch der große Mastenball. Für dieses Jahr wurde zum erstenmale wieder ein solcher angelegt und alle Vorbereitungen wurden getroffen, aber in den letzten Tagen machte sich in allen Kreisen eine ziemlich Erregung bemerkbar und die Frage war: „findet er statt oder wird er obgesehen nach all den Vorbereitungen noch in allerletzter Stunde?“ Nein, er wurde nicht abgesagt, er hat stattgefunden, er nahm unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme den schönsten Verlauf und bot wie in früheren Jahren ein Bild fröhlichen Festgeistes. In einem Punkt machte sich gegen früher allerdings eine Änderung bemerkbar: Der Kreis der Teilnehmer war weiter gezogen, die Erlaubsfrist hatte etwas eingeholt und die Veranstaltung trug mehr einen Volkscharakter. Der Stimmung hat die Veränderung keinen Eintrag getan, denn frohe Laune war trotzdem vorherrschend in dieser Zeit, die ja genug des Schönen bringt. Vorherrschend waren die Kostüme, die Gesellschaftsrolle war etwas in den Hintergrund gedrängt. Eine Reihe recht origineller Masten trug zur Belebung des Bildes bei. Die Säle waren farnevalistisch dekoriert und die Ballorchester spielten ohne Unterlaß und ermunterten die Paare nicht umhin zum Tanz, der die Menge bis zu früher Stunde beibehalten hat. Nach dem Spruch des Preisrichters erhielten Damenpreise: 1) Schwarze Haremsdame, 2) Modistin, 3) Venezianischer Poge. Herrenpreise: 1) Anno dazumal, 2) Professor Kratin, 3) Steuererklärung, 4) Lebensmittel. Es war nach längeren Jahren wieder einmal eine fröhliche Veranstaltung, die die Last der Alltagsorgen vergessen ließ, und schließlich ist ja ein solches frohes Fest allen denen zu gönnen, die die trübe Zeit einmal für kurze Zeit vergessen möchten. Nachdem die Veranstaltung gut verlaufen ist, werden auch jene mit ihr verknüpft sein, die ihre aus Gründen, die man verstehen wird, nicht gerade befürwortend gegenüberstanden, deren Blage aber manchem schwere finanzielle Verluste gebracht hätte, weil eben alle Vorbereitungen schon getroffen waren.

.. Singen a. S., 6. Febr. Eine Fata Morgana wurde am Mittwochabend in Richtung Hohenwald beobachtet, die mit großer Deutlichkeit eine Stadt (Schaffhausen) erkennen ließ. — Auch hier wurde der sogenannte „schmutzige Donnerstag“ durch den Umzug der Heimbildner begangen, die furchtbar Lampions trugen. Vorher war der Narrenbaum am Hohenwald aufgestellt worden.

.. Konstanz, 6. Febr. Alte Erinnerungen wurden wachgerufen, als zur Einleitung der Fastnacht 1921 der weit und breit bekannte Konstanzer Heimbildnerzug mit den Lampions und Fadeln durch die Straßen sich bewegte. Die Schüler des Gymnasiums und der Oberrealschule, reichlich unterstützt von den Altlingen, zeigten, daß gesunder Humor und natürlicher Witz noch nicht verschwunden sind. Vor den Häusern der Lehrer wurden Ansprachen gehalten, und der Theaterdirektor warf Theaterarten unter die Heimbildner. Während übrigens die Lehrer des Gymnasiums die Ansprachen entgegennahmen, hatte das Lehrerkollegium der Oberrealschule unter Androhung strenger Strafen jegliche Reden verboten. Am Schluß des Umzugs hielt der Heimbildner auf der Markthalle noch eine Ansprache. Dam hatte das inschuldige Fastnachtsvergnügen sein Ende erreicht.

Das Wohltätigkeits- und Pressefest

in den Räumen der Städtischen Festhalle war von der Öffentlichkeit einfach zum „Pressefest“ gestempelt worden. Der mit der Vorgeschichte der Veranstaltung vertraut war, wußte, daß das nicht ganz zutrifft. Aber selbst wenn die zwei Partner, die „Jugendhilfe“ und der „Verein Karlsruher Presse“ den erwogenen Gedanken, das Fest fallen zu lassen, hätten realisieren wollen, so wäre das glatt an der technischen Unmöglichkeit gescheitert. Zudem wäre es wirtschaftlich eine unbillige Härte gewesen, die beiden Faktoren nun etwa durch ein Verbot für ihre Menschenfreundlichkeit strafen zu wollen. Der Veranstaltungsausschuß läßt sich nicht ungern durch andere besteuern, aber er selbst gibt dazu nicht die Hand. Immerhin vermochten die erwählten politischen Bedenken, die gegen eine Wiederholung vorgebracht wurden, daß der Vorstand des Pressevereins einstimmig eine Wiederholung des Festes am Fastnachtsdienstag ablehnte. Von diesem Beschluß konnte ihn auch die Erwägung nicht abbringen, daß eine große Schar dadurch um ein Veranlassen abgedrückt wurde, das Karlsruhe zu einem begünstigten gesellschaftlichen Ereignis verhalf und die künftigen Erwartungen übertraffen hat.

Etwa um 8 Uhr bot die Festhalle in ihrem grünen, einfach gehaltenen, aber schmunzvoll vornehmen mit Wandern gezierten Kleid, belebt von Tausenden auf allen Plätzen und in allen Räumen, ein Bild, wie es von keiner Regie erdungen werden kann. Vor allem muß hinsichtlich der Kostüme das Bestreben festgehalten werden, sich den Richtlinien des guten Geschmacks anzupassen. Die Herren hatten den Ballanzug bevorzugt.

Ein malerisch gruppierter Obenflügel zeigte von dem Mitgefühl edler Spender. Die Preise im Werte von etwa 20000 Mark wurden im Tanzturnier und auf dem Wege einer Tombola untergebracht.

Das Harmonieorchester unter der Leitung des Herrn Rudolph spielte die Schlager der Ball Saison, ohne die ältere Generation außer Tätigkeit zu setzen. Das Langgewoge von einer der Galerien aus zu sehen, war überaus reizvoll. Einen besonders feilischen Eindruck machte schon der Ausdehnung nach die große Blumenpoulonaise, der sich das Tanzturnier anschloß. Es bildete im großen Saal den Mittel- und Höhepunkt. Die stehenden Paare erhielten wertvolle Preise.

Doch nicht nur im Tanz konnte sich das Zerstreungsbedürfnis befriedigen. Es waren auch künstlerische Veranstaltungen vorgesehen. Vor einem architektonisch und bildlich äußerst anmutigen grünen Prospekt nach der Idee von Stadtgarteninspektor Scherer, der für die gesamte Ausgestaltung der Festhalle als verantwortlicher Mitarbeiter zeichnete, spielte sich im kleinen Festhallsaal ein munteres Kabarett ab. Eine moderne Musikerkorps von Dreißiger des Landesheaters, teilweise „stark“ erweitert, machte „Stimmung“. Das gelang ihr in einer Weise, daß ein von Oberregisseur Baumbach angeführtes Brechtliedchen gegen die Wogen der Laune und des Frohsinns nur mit größter Mühe sich durchziehen konnte. Die Fülle der Vorträge hindert den Chronisten, sie einzeln zu zerlegen, aber die markantesten Dinge seien doch festgehalten. Nachdem Herr Baumbach von seiner ungeborenen Ungelegenheit und Stimmbandkräft überzeugt hatte, übernahm er das Amt des Ansagers, das er mit der ihm eigenen Mund- und Schlagfertigkeit ausübte. Frau Mertens-Leger, die Solotänzerin des Landesheaters, überrascht sich selbst. Sie ergab sich durch eine künstlerische Verbe und eine so frisch quellende Tanzfreudigkeit, daß sie im Publikum fastinierte. In Solotänzen und in einer entzückenden Tanzgrotteske zeigten sich die Geschwister Heuser, deren brillante Leistungen ebenfalls mit lebhaftem Beifall hingenommen

130 Konzerte gebracht hat, unser musikalisches Leben. Seine begabten Vortragsfolgen, die neben berühmter altklassischer Musik auch interessante Einblicke in die neuzeitliche deutsche und ausländische Kunst gewährten, und seine künstlerische Spiel reiche nimmere allgemeine Anerkennung und haben hier nicht wenig zur Popularisierung der Orgelkunst beigetragen. Friedrich Rad.

Der Komponist Gustave Charpentier sowie die Schauspielerei Sarah Bernhardt wurden, wie aus Paris berichtet wird, zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Kunstausstellung in Brooklyn. Von Museum von Brooklyn, der Schwesterstadt New Yorks, waren jetzt eine größere Reihe moderner deutscher Bilder aus Privat Sammlungen ausgestellt. Darunter aus der Sammlung Strassburg der Schauspieler von Leib, dann das lebende Mädchen von Uthe, der Wäcker von Trübner. Zulassung deutscher Studenten an italienischen Universitäten. Nach dem Abk. Nachrichten (Leipzig) ist der dortigen Akademischen Anstaltsstelle folgende Mitteilung von schottischen Kultusministerium in einem Schreiben der Deutschen Botschaft in Rom über die Zulassung deutscher Studenten zum Studium an italienischen Universitäten zugegangen: Die deutschen Studenten können die Immatrikulation an den Universitäten und Hochschulen des Königreichs unter der Bedingung erhalten, daß sie die für die Zulassung zum Universitätsstudium in Deutschland vorgeschriebene Prüfung (Reifeprüfung) abgelegt haben. Die Anerkennung der Gültigkeit der Immatrikulation der Ausländer steht dem Senat der Universität bzw. Hochschule zu. Sollte die Eintragung auf Grund von auf deutschen Universitäten abgelegten Studien und Examina für einen höheren Status erfolgen, so entscheidet die Vertretung der betreffenden Fakultät darüber sowie über die ev. Einbindung von der Vertretung, die schon abgeleiteten Studien und Examina zu wiederholen. An nötigen Formalitäten ist eine Einlage an den Rektor der Universität bzw. der Hochschule auf Stempelpapier zu 2 Lire einzureichen unter Anlage einer legalisierten Geburtsurkunde sowie einer Bescheinigung über die bereits abgelegten Studien.

All-Karlsruher Originale.

In ein' Gedicht, das unlängst wo
Ich g'lese hab' imme Blatt,
Wo drin von der Budelleröl, on
Bom Karle Doh was g'schande hat.

Auch i hab' aus meiner Schulzeit her
So manchen noch im Kopf,
So, wo d' Mee noch uff'm Schloßplatz war,
Zunächst den Theobald mit seinem Kropf.

Da einer früher aus guter Zeit,
Den ich noch heute kenn,
Des war der große Schnäbel
Mit seine verlor'ne Hand.

Führt ein' de Weg in Schloßplatz net'
Du betrach' dori s' Theater sich,
Fast mit em Schloßplatz net' im G'sicht
Drin rum der Emanuel Gumpertich.

Trinkt hin und do im Rote Haus
Mer dort e Bertele Wein,
So kommt glei g'reunt der Fidele Durm
Im Schprung zur Werkstätt rein.

Jetzt schreie se all' un' mädere laut
Komu Gaisbod, setz dich her,
Für Summebube, zahl' eure Schuld',
Schreit er, on sonst'ich noch mehr.

Im Großhain ich aus jener Zeit
Der Säng'er Kamp' noch g'nant',
Auch ich war ein' Jüngling mit lodigem Haar',
Sein Forellend' war bekannt.

Im Saupring' drin, do war's als feiu,
Weil dort der Künzler'ler Eib,
Dort gab's als große Wienerwerkstätt
Beim edlen Künzler'ler Eib.

So lebt in mir aus jüngerer Zeit
Noch ein' Erinnerung hier,
Er sei zum Schluß a net' vergesse:
Bom Theater drin der 'Kaffinir'.

Do sage d'Veut bei uns wär's schteif,
Ich g'lieb, g'rad s' Gegeteil,
Bei Schtab' weist uff die 'Original',
Mit Karlsruh' Dir sei Heil.

Aus dem Stadtkreise.

Der getrige Sonntag hatte die Sportler
In beträchtlicher Anzahl in die Berge gelockt.
Aber befriedigt konnte er sie nur bedingt.
Die Schneeverhältnisse waren wenigstens in quanti-

tativer Hinsicht, noch un' vieles schlechter, als
man selbst nach den doch nicht übermäßig günstigen
Schneeverrichten des Wochenendes hätte er-

warten dürfen. Die Aufstiegswege erwiesen sich
bis in ganz un'wahrscheinliche Höhen hinauf als
vollkommen schneefrei, später auf weite Strecken

versteht die Ski-Jugend nahm wohl um die
800-Meter-Linie herum die Bretter von den
Schultern und schlüpfte vergnügt über Stock und

Stein hübenwärts, das Alter aber, das aller-

dings, wenigstens von Karlsruhe aus, nur sehr
spärlich vertreten war (da es teils weitaufsteigend
auf Felsberg glitt, teils unter den Nachwehen

des Pflasterglatts litt, teils aber so 'ner Schinderei
sich überhaupt gern entzieht), sagte: 'mir
ganzschön!' und schleppte die Schilde schimpfend

nach 100 Meter höher, um so freitlich um eine ganze
Anzahl von Rautenlängen früher ans Ziel zu
kommen als die andern. In den Tagen von etwa

900 Meter an waren dann aber die Verhältnisse
recht günstig, da der Schnee hier in bezug auf
Menge und Beschaffenheit nichts zu wünschen

übrigließ. Wer also weniger Wert auf lange Ab-

fahrten legte als darauf, an den Uebungsweisen
und auf den Höhen Lauf und Schwung zu üben,
durfte mit den Verhältnissen immerhin noch zu-

frieden sein.

Eine Häuteaktion in Karlsruhe. Bekanntlich
hat die Weggerinnung Mannheim vor Jahren die
erste wichtige Häuteaktion für Mann-

heim durchgeführt. So günstig die Entwicklung
der Mannheim'schen Häuteaktion gewesen ist, so
haben sich doch noch andere Auktionen in Süd-

deutschland gebildet. Für Baden ist eine eigene
Auktion kleinerer Bedeutung in Freiburg. Es
stellte sich heraus, die badischen Auktionen zu ver-

einen. Wenn man sich grundsätzlich darüber
einig war, so bot doch die Zahl des Drees be-

sondere Schwierigkeiten. Mannheim hatte als
Handelsstadt und auch durch die Entwicklung
seiner bisherigen Auktion einen Vorsprung.

Offenburg wäre in der Mitte des Landes ge-

legen und für die Oberländer und Schwarzwälder
leicht zu erreichen. In der norddeutschen
Käufer lehnten es ab, weiter als bis nach

Karlsruhe zu fahren. Wenn die interessierten
drei oberbadischen Weggergenossenschaften
ihre Zustimmung geben, so wird nach dem Be-

schluss der letzten badischen Weggerbermeister-

tags, der in Karlsruhe am 2. Februar stattfand,
vorerst verjuchweise je eine Auktion in Karls-

ruhe und eine in Mannheim abwechselnd statt-

finden. Voraussetzlich wird die Märzauktion
zum erstenmal Karlsruhe erhalten.

Der Artillerie-Bund 'St. Barbara' hielt am Son-

ntag, 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, in seinem Vereins-

lokal 'zur Kronenhalle' seine diesjährige Generalver-

sammlung ab. Der große Saal war bis auf den letzten

Platz mit Kameraden des Vereins gefüllt, und man

konnte zwischen den jüngeren, neu eingetretenen Mit-

gliedern auch viele Veteranen von 1870/71 wahrnehmen.

Der I. Vorsitzende, Kamerad Schröder eröffnete die

Generalversammlung, indem er die Kameraden auf das

herzlichste begrüßte und seiner Freude über das zahl-

reiche Erscheinen Ausdruck verlieh. In seiner fernigen An-

sprache ermahnte der I. Vorsitzende die Kameraden ein-

dringlich, gerade in der jetzigen schweren Zeit, in der das

deutsche Volk von unseren Feinden so sehr bedrückt wird,

fest zusammenzuhalten, die Pflege der guten Kamerad-

schaft immer mehr zu fördern und den Geist der Liebe

und Treue zu unserem Vaterland wieder in den Herzen

wachzurufen. Unter den erschienenen Kameraden be-

saß sich auch Generalmajor a. D. Freiherr Räder von

Diersburg, Ehrenmitglied des Vereins, der die Kamer-

aden ebenfalls in einer Ansprache an das kamerad-

schaftliche Zusammenhalten zur baldigen Wiederaufrichtung

unseres niedergedrückten Vaterlandes erinnerte. Nach-

dem der Schriftführer und der Kassier ihre Berichte

erstattet hatten, wurde zur Neuwahl des II. Vorstandes

und 7 Vorstandsmitglieder geschritten. Gewählt

wurden: als II. Vorstand Kamerad Höbinger als

Stand der Handballspiele Bezirk Mittelbaden.

Table with 5 columns: Spiel, Gen., Unent., Verl., Pkt., Tore. Rows include Karlsruhe B.V., S.T.B. 1846, Phönix-Memaria, Concordia, Seminar, Hochschule, Germ. Durlach, S.G. Teutschener.

Letzte Nachrichten.

Die Elbe-Konferenz.
(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

Dresden, 7. Febr. Die internationale Elbe-
Konferenz tagt immer noch in Dresden. Sie
beriet in den letzten Tagen über die Häfenbenutzung,
Bauten und Abgaben. Ferner fand eine Besprechung
darüber statt, welche Schiffsapartiere für die Elbefahrt
gefordert werden dürfen. Unter Bezugnahme auf
Zollfachverständigen wurden sämtliche Zollfragen
durchgesprochen. Auch über die Sondergerichts-
barkeit für die Elbeschiffahrt wurde verhandelt. Die
Konferenz wird jedenfalls am 8. Februar ihr Ende
erreicht haben.

Das Befinden der früheren Kaiserin.
e. Doorn, 5. Febr. Der Krankheitsbericht über die
ehemalige deutsche Kaiserin lautet: Erhöhte Unruhe
und kaum aufstretende Depressionen bilden die
jetzt am meisten auffallenden Symptome. Während die
früheren Krankheitsereignisse sehr veränderlich sind,
bleibt die Lage im allgemeinen eine solche von schmerz-
haften Leiden mit langamer, jedoch stetiger Abnahme
der Kräfte. Sie ist als unverändert ernst zu be-
trachten.

Berlin, 6. Febr. Der deutsche Buchhandel hat
die Preise für deutsche Bücher im Aus-
lande wesentlich herabgesetzt. Ab 1. Fe-
bruar werden für die Schweiz 100 A gleich 20
Franken imgerechnet.

Paris, 6. Febr. Nach einer Savasmeldung
aus Tokio ist der von den Oppositionsparteien
eingebrachte Gesetzentwurf über das allge-
meine Stimmrecht mit 249 gegen 113
Stimmen abgelehnt worden.

Berlin, 7. Febr. In Charlottenburg starb der
frühere Chef des Admiralstabes Graf Friedrich
von Daudhoff nach schwerem Leiden im
Alter von 69 Jahren.

Stockholm, 7. Febr. Die Direktion des Stoc-
holmer Freihafens beantragt für die Er-
weiterung des Freihafens 30 Millionen
Kronen zu bewilligen. Der Freihafen soll im
Jahre 1925 imstande sein, den Verkehr zu be-
wältigen.

Allgemeine Wirtschaftspragen.

Schweizerische Wirtschaftsmassnahmen.
Um ihre Industrie zu schützen und der Arbeits-
losigkeit zu wehren, will die Schweiz, wie be-
kannt, einmal die Einfuhr beschränken und
dann auch die Zollsätze erhöhen. Eine
entsprechende Vorlage ist dem Eidgenössischen
Parlament zugegangen. Die gemeinsame Zoll-

kommission des Nationalrates und des Stände-
rates hat mit Mehrheit beschlossen, daß die Ein-
fuhrbeschränkungen vorläufig bis zum 30. Juni
1922 und die Zollerhöhungen bis zum 30. Juni
1923 Gültigkeit haben sollen. Der Bundesrat
wird aufgefordert, den eidgenössischen Räten
einen neuen Zolltarif vorzulegen und vor Erlass
der Einfuhrbeschränkungen sich mit den maß-
gebenden Wirtschaftspragen des Landes zu be-
ratern.

Vom Wetter.

Wetterbericht mitteilt von der Badischen Wetterwarte.
Voranschlägliche Witterung bis Dienstag, 8. Februar,
12 Uhr nachts: Aufheiternd, trocken, kälter.

Table with 2 columns: Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr, 8 Febr., 6 Febr. Rows include Zuckertin, Gchl., Waxau, Mannheim.

Tagesanzeiger.

Montag, den 7. Februar.

Landestheater, 'Der Gungelmann', 7 Uhr.
Konserthaus, 2. Gastspiel der Giffert, 7 Uhr.
Colosseum, Varieté, 8 Uhr.
Teatruunabhängige Rotes Haus, Bortheilung,
8 Uhr.

Weltpanorama, Allgäu.
Mehlsack, Volkstheater, 8 Uhr.
Friedrichshof, Konert, 8 Uhr.
Schloßhotel, Unter Abend, 7 Uhr.
Gesangverein Badenia, Kostümfest, Fest-
halle.

Advertisement for 'Schwintewurst' (sausage) with prices and contact information.

Advertisement for 'Gesangverein Badenia' (singing club) with details about a costume festival.

Advertisement for 'Die Geschichte der Pflanzenwelt Badens' (history of Baden's flora) by Friedrich Dimauns.

Advertisement for 'Danksagung' (thank you) from Alwine Kritsch to Josef Kritsch and Alwine H.-Kritsch.

Advertisement for 'Emser Wasser' (water) and 'Trauer-Hüte' (mourning hats) by Geschw. Gutmann.

